

Mechthild Henneke

Ach, mein Kosovo!

Roman, Berlin: PalmArtPress 2021, 363 Seiten, ISBN 978-3-96258-096-4

Rezensentin: Lumnije Jusufi, Berlin

Mechthild Henneke ist freie Autorin und Journalistin. Sie berichtete über die Fluchtbewegungen zur Zeit der Balkankriege. Während des Kosovo-Krieges war sie im Rahmen einer Hilfsorganisation in Albanien und Kosovo tätig. 2001–2008 arbeitete sie für die Vereinten Nationen in Kosovo. Der Roman basiert auf Erfahrungen und Interviews der Autorin. Im Zentrum steht die Figur des Taras Galani, die auf Naim Bardiqi, einem engen Interviewpartner der Autorin, beruht. Sowohl Taras als auch Naim waren Medizinstudenten in Deutschland und beschlossen 1999, nach dem Angriff serbischer Truppen auf die Familie Jashari in Prekaz, zurück nach Kosovo zu gehen und sich den Reihen der UÇK anzuschließen. Taras Rückkehr aus Deutschland wird im Buch oft thematisiert. Damit wird ein großes Problem in Kosovo angeschnitten, nämlich, wie das Land mit Remigration umgeht. Über die Parallelen und Unterschiede zwischen ihm und der Romanfigur Taras spricht Naim Bardiqi selbst im Vorwort.

Als roten Faden und Metapher nutzt Henneke die schon im Romantitel verarbeitete deutsche Adaption des Titels eines sehr bekannten Liedes von Shkurte Fejza „Oj Kosovë, oj nëna ime“ (Kosovo, meine Mutter), welches die Vertonung eines sehr berühmten Gedichtes (Shqipëri, oj nëna ime) von einem Klassiker der albanischen Literatur, Naim Frashëri, ist. Den albanienkundigen Lesenden fehlt im Buch die Auseinandersetzung mit diesem Lied/Gedicht, welches im Zentrum der Geschichte steht. Es thematisiert das Emigrationsproblem, weshalb Shkurte Fejza in den 1980er Jahren im ehemaligen Jugoslawien so einen Erfolg damit hatte, denn damals befand sich die politisch motivierte Auswanderung der Albaner auf ihrem Höhepunkt. Der Name Naim (Naim Bardiqi) verdankt seine große Verbreitung dem hohen Bekanntheitsgrad des Liedes/Gedichtes. Dass Henneke dazu nicht weiter recherchiert hat, sieht man bereits an der falschen Schreibung des albanischen Ori-

nals. Dieses so schön ausgesuchte Motiv hätte für den Roman noch ein größeres literarisches Potenzial gehabt.

Im Vorspann befindet sich ein Vorwort von Naim Bardiqi, ein Personenregister und ein „Prolog“ der Autorin. Darin wird die Verzahnung zwischen Realität und Fiktionalität erklärt sowie Hauptfiguren des Romans eingeführt. Im Prolog befindet sich Taras bereits auf der Reise in den Krieg. Im Nachspann findet man ein (viel zu grobes und zum Teil übertriebenes) Zeitraster des Kosovo-Konfliktes. Der Hauptteil des Romans besteht aus 35 zum Teil sehr kurzen Kapiteln, die chronologisch aufgebaut sind. Den Beginn bildet Taras Reise von Deutschland in den Krieg in Kosovo. Anfangs werden diese Reise und Taras' Motive ausführlich beschrieben. Die anderen Kapitel sind nach Hauptereignissen konzipiert und haben zumeist militärische Offensiven und das Fallen wichtiger Figuren der UÇK zum Inhalt. Eindeutig und sehr streng wird der Wandel von Taras Galani verfolgt – von einem starken Befürworter der kriegerischen Verteidigung der Albaner in Kosovo bis zum enttäuschten Kriegsüberlebenden, der sich angesichts der vielen Verluste nicht als Sieger fühlen kann. Metaphorisch wird diese Enttäuschung an dem zerstörten Elternhaus von Taras dargestellt. Der Satz, er sei jetzt „27 Jahre und einen Krieg alt“ (S. 355) ist prägend für diese Generationen im ehemaligen Jugoslawien.

Das Buch wird schon auf dem Deckblatt „Roman“ genannt. Im Kern dieser Bezeichnung steht, dass das Buch frei erzählt ist und sich nicht streng an „Fakten“, wie man sie auch immer definiert, hält. Teilweise baut Henneke aber zahlreiche Fakten aus der Geschichtswissenschaft sowie zum Teil sehr symbolische Zahlen ein. Und sie fügt eine Reihe von historischen Figuren, wie Skanderbeg, Adem Jashari und Ibrahim Rugova in die Handlung ein. Eine zweite Gruppe solcher Figuren wird anonymisiert

dargestellt, insbesondere UÇK-Persönlichkeiten wie Hashim Thaçi (als Sokol Shkodra) und Fehmi Lladrovci (als General Koka) mit seiner Ehefrau Xheva (als Alma). Die Hinweise zu realen Menschen sind sehr konkret, so dass man sie mit etwas Hintergrundwissen schnell entschlüsselt. In diesen auf Fakten beruhenden Passagen ist oft nicht deutlich, ob die Hauptfigur Taras Galani (mit seiner sehr pro-albanischen Haltung) oder ein allwissender Erzähler (oft mit der gleichen Haltung) spricht, denn von Letzterem würde man einen objektiveren Zugang erwarten, welcher nicht unbedingt parteiisch sein muss. Diese Passagen wirken oft sehr publizistisch mit einer sehr einfachen Sprache und sehr kurzen Sätzen, was vermutlich dem journalistischen Hintergrund Hennekes geschuldet ist.

Ansonsten wirkt der Roman politisch sehr stark pro-albanisch und parteiisch für die Seite der UÇK, weil er aus der Perspektive des UÇK-Kämpfers Taras Galani erzählt wird. Man erfährt viel über dessen patriarchale Ansichten zur Rolle und zu den Aufgaben von Frauen bei der UÇK

(Krankenschwester, Köchin, Geliebte), aber auch in der gesamten Gesellschaft (ohne Führerschein, schlecht angezogen, schüchtern). Es bedarf jedoch eines Lesens zwischen den Zeilen, um die Kritik des Romans an diesen Zuständen, ja an dem gesamten Krieg als solchen zu verstehen. Das Buch ist emotional hochgeladen. Die Ankündigung zu Beginn, dass viele der Geschichten auf Realität basieren, lässt die Lesenden streckenweise fast unerträglich mitleiden.

Taras Galani wirkt mit seinen Zweifeln und Reflektionen wie ein Antiheld. Das Buch erinnert stark an den Antikriegsroman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque, mit genau so vielen schrecklichen Kriegsszenen. Insgesamt hinterlässt der Roman ein bitteres Gefühl. Taras Enttäuschung am Ende bleibt bei den Lesenden zurück. Das ist meisterhaft gelungen, denn was sonst hinterlassen Kriege. Jeder, der mit Kosovo zu tun hat oder mit dem Kosovo-Krieg irgendwie in Berührung kam, kennt einen „Taras“ oder einen „Naim“. Mechthild Henneke hat ihrem „Antihelden“ und damit auch all unseren „Naims“ ein Denkmal gesetzt.